

Wilfried Sühl-Strohmenger: Digitale Welt und Wissenschaftliche Bibliothek – Informationspraxis im Wandel. Determinanten, Ressourcen, Dienste, Kompetenzen. Eine Einführung. Wiesbaden: Harrassowitz, 2008.

In welcher Form beeinflusst die informationstechnologische Entwicklung seit Beginn der 1970er Jahre die informationspraktische Arbeit in wissenschaftlichen Bibliotheken und mit welchen neuen Konzepten, Angeboten und Diensten reagieren Bibliotheken auf eben diese neuen Möglichkeiten und Herausforderungen? Dies ist die leitende Frage des aktuellen Werkes von Wilfried Sühl-Strohmenger über die sich wandelnde Informationspraxis wissenschaftlicher Bibliotheken in der digitalen Welt.

Der Fokus ist weit gewählt: Keineswegs werden nur vereinzelte aktuelle Trends und Tendenzen wie etwa die unter dem Titel „Bibliothek 2.0“ an einzelnen Bibliotheken entwickelten und in der Fachwelt breit diskutierten Angebote thematisiert. Sühl-Strohmenger geht sein Thema grundsätzlicher an. Er setzt bei der Informationsexplosion und den daraus resultierenden, zunehmenden Schwierigkeiten der Rezipienten bei der Bewältigung der immer zahlreicheren Informationsangebote an und erläutert, inwieweit sich durch diese Entwicklung die Inhalte wissenschaftlicher Information selbst verändern. Darauf aufsetzend rekonstruiert er die Entwicklung der sich – zunehmend in Orientierung an Nutzerbedürfnissen – verändernden neuen Formen der Informationsversorgung an wissenschaftlichen Bibliotheken. Weiterhin geht Sühl-Strohmenger auf das Informationsverhalten von Studierenden und Wissenschaftlern ein und stellt dar, wie sich dieses durch das Aufkommen digitaler wissenschaftlicher Informationsangebote, aber auch durch die Veränderungen des wissenschaftlichen Publizierens (elektronisches Publizieren, Open Access), in den letzten Jahren verändert hat. Auch rechtliche und sogar ethische Aspekte der Informationspraxis im digitalen Zeitalter - letzteres im deutschen Bibliothekswesen fast eine Rarität – werden berührt. Der Autor benennt und erläutert die für die wissenschaftliche Informationsversorgung relevanten Typen von Informationsressourcen, sowohl die frei im Netz verfügbaren als auch die von Bibliotheken bereitgestellten. Während aktuellen Fragen und neuen Formen der Informationserschließung relativ wenig Raum gewidmet wird, geht der Autor ausführlich auf die Veränderungen in den verschiedenen Informationszugangssystemen wissenschaftlicher Bibliotheken (Metasuche, Catalogue Enrichment, Linkingsysteme) insbesondere im Bereich fachlicher Informationsressourcen (Fachdatenbanken, Virtuelle Fachbibliotheken, Fachportale) ein. Ebenso werden einzelne Bibliotheksservices dargestellt und erläutert, die erst mit dem flächendeckenden Siegeszug digitaler Informationstechnik im Bibliothekswesen möglich wurden. Hierzu zählen die Online-Fernleihe und die elektronische Dokumentlieferung, die Einbindung von e-Learning Angeboten, die Bereitstellung von Hochschulschriftenservern und die elektronisch publizierenden Hochschulverlage sowie die digital vermittelte Auskunft via E-Mail, Chat oder Chatbot. Aufmerksamkeit widmet Sühl-Strohmenger auch den Veränderungen in den Strukturen des Informationsmanagements der Hochschulen, die er an verschiedenen Beispielen (Augsburg, Bielefeld, Karlsruhe, Ulm) erläutert. Die Formen und Strukturen der kooperativen Erwerbung in Form von Konsortien und Nationallizenzen werden kurz angesprochen. Im letzten – im Hinblick auf die Verbundenheit des Autors mit der Thematik überraschend knappen – Kapitel geht Sühl-Strohmenger auf die neuen Aufgaben wissenschaftlicher Bibliotheken im Rahmen des Konzepts der „Teaching Library“ ein.

Das vorliegende, als Einführung ausgewiesene Werk bietet dem Leser einen Überblick über wichtige neue, aus den Strukturen und Funktionsweisen der digitalen Informationswelt

entstandene Aktionsfelder wissenschaftlicher Bibliotheken. Fragt man sich, für welche Zielgruppe dieses Werk geschrieben ist bzw. für welche es eine nutzbringende Lektüre darstellen könnte, kommt man auf zweierlei: Es eignet sich zum Einen als informatives Überblickswerk für den interessierten bibliothekarischen Praktiker, der über den Tellerrand seines täglichen Geschäftes hinaus schauen und sich einen Einblick in aktuelle Projekte, Initiativen und Entwicklungstendenzen des wissenschaftlichen Bibliothekswesens verschaffen möchte. Für diesen Leser hält das Buch vielfältige Informationen bereit. Wichtige Aspekte der behandelten Themen werden in zumeist knapper Form übersichtsartig dargestellt; die Referenzangaben in den Fußnoten und im Literaturverzeichnis ermöglichen dem Leser einen nahtlosen Einstieg in die tiefere Beschäftigung mit den angesprochenen Themenbereichen. Zum Zweiten eignen sich die einzelnen Kapitel des Buches auch als Einstiegsliteratur für Studierende des Bibliothekswesens zu aktuellen Themen ihres Fachs. Auch ihnen bieten die Referenzangaben gute Ansätze zu einer vertieften Beschäftigung mit der sie interessierenden Thematik. Gewinnbringend für beide Zielgruppen ist weiterhin, dass der Autor zu den behandelten Themen jeweils die verschiedenen Positionen derjenigen Experten, die sich gegenwärtig mit dieser Thematik befassen, referierend darstellt. So wird auch der in einem Themenbereich noch relativ unkundige Leser in den zumeist knappen, übersichtsartigen Kapiteln mit verschiedenen Positionen der Fachdiskussion vertraut gemacht. Der Fokus ist dabei durchaus international; Sühl-Strohmer referiert nicht nur aus der deutschen, sondern insbesondere auch aus der angloamerikanischen Fachliteratur. Insofern ist das vorliegende Werk für beide Zielgruppen: den interessierten Praktiker wie auch den Studenten, der sich mit einer für ihn unbekanntem Thematik vertraut machen will, als solide und ausgewogene Bestandsaufnahme zu empfehlen.

Der bibliothekswissenschaftliche Forscher jedoch wird in dem vorliegenden Werk auf wenig Neues stoßen. „Digitale Welt und Wissenschaftliche Bibliothek“ ist primär eine zusammenfassende Darstellung des State of the Art. Neue, in der bibliothekarischen Fachwelt nicht bereits weitgehend geteilte Erkenntnisse bietet der Autor seinen Lesern nicht. Dabei wäre es sicher nicht nur für den Forscher, sondern auch für den noch weitgehend unkundigen Lesern dieser Einführung interessant, sich mit den eigenen Thesen, kritischen Anmerkungen, weiterführenden Fragen und Überlegungen des Autors auseinanderzusetzen.

Gerade im Hinblick auf Themen wie „Web 2.0“, die zumindest in der bibliothekarischen Fachdiskussion bisher eher unkritisch behandelt werden, wäre ein stärker kritisch-analytischer Blick wünschenswert. Denn ob das, was im Bibliothekswesen gegenwärtig unter dem Schlagwort „Web 2.0“ diskutiert wird, tatsächlich Ausdruck kollektiver Intelligenz ist - wie Sühl-Strohmer, Frank Hornig zitierend, schreibt (S. 20) – ist mindestens fraglich. Auch die in einigen Bibliothekskatalogen bereits Einzug gehaltene partizipative Erschließung von Informationsressourcen (Social Tagging) wird weitgehend deskriptiv behandelt (S. 145 ff). Ob jedoch Nutzertags wirklich einen informationellen Mehrwert darstellen oder nicht vielmehr - wie etwa der Blick in die Auflistung der von Nutzern vergebenen Tags im Kölner Universitätsgesamt katalog nahe legt - Informationsballast darstellen und Nutzer bei der Informationssuche sogar behindern könnten, wird nicht diskutiert. Ähnlich fällt die Darstellung der Rolle der Wikipedia für die bibliothekarische Informationspraxis aus. In dem Kapitel über „Informationsressourcen wissenschaftlicher Bibliotheken“ heißt es, wissenschaftliche Bibliotheken sähen diese lediglich „als Ergänzung der weiterhin maßgeblichen wissenschaftlich fundierten enzyklopädischen Nachschlagewerke“ (S. 131). An dieser Aussage kann sicher ohne allzu großen Argwohn gezweifelt werden. Viele Auskunftsbibliothekare reichen Informationen aus der Wikipedia unkommentiert an die Nutzer weiter, sei es aus Unkenntnis oder aus schlichter Zeitnot. Selbst Anfragen an die

Deutsche Internetbibliothek führen häufig zu Antworten mit alleinigem Verweis auf die Wikipedia.

Ferner enttäuscht die widerstandslose Zustimmung des Autors zu der allerorten geäußerten Meinung, es gäbe „im Zeitalter des Internet keine quasi kanonisierten Informationsbezüge mehr“ (S. 21), da sich alle Informationsbezüge für den Suchenden „vielfach zufällig und nach Maßgabe des aktuellen Bedarfs ergeben“ (ebd.). Auch wenn die Entdeckung des Nutzers - zumindest im deutschen Bibliothekswesen – an Überraschungswert fast der Entdeckung eines neuen Kontinents gleichzukommen scheint und auch wenn im Internet zweifellos viele wertvolle Informationsressourcen „an den Bibliotheken vorbei“ bereit gestellt werden, sollte man das Kind nicht gleich mit dem Bade ausschütten. Gerade im Zeitalter des Internet und seiner informationellen Dschungelstruktur und gerade angesichts immer speziellerer wissenschaftlicher Forschungsgebiete und der sich daraus ergebenden fachlichen Informationsbedürfnisse ist die wissenschaftliche Bibliothek DIE Expertin für den Zugang zu verlässlichen, qualitativ hochwertigen Informationsressourcen. Und dabei spielen die von Bibliotheken maßgeblich mitgestalteten Zugangssysteme zu Fachinformation - wie etwa die Virtuellen Fachbibliotheken und –portale – eine hervorgehobene Rolle. Sie bilden zwar keinen „Kanon“ im strengen Sinne, unterscheiden sich aber signifikant von jeglichem ungeprüften Informationsmüll, wie er zur Genüge im Internet zu finden ist. Dies dem Nutzer nahe zu bringen ist eine der gegenwärtig vorrangigen Aufgaben wissenschaftlicher Bibliotheken. Und dabei sollten nicht nur die zweifelsohne interessanten Resultate diverser Nutzerstudien einbezogen werden, die stets ergeben, dass sich die Nutzer spielerisch erlern- und nutzbare, intuitiv verständliche und nahtlos ineinander greifende Informationssysteme wünschen (S. 54), sondern es sollte auch einmal die vor dem Hintergrund aktueller Diskussionen fast ketzerisch anmutende Frage gestellt werden, ob und inwiefern Aussagen von Nutzern dort, wo es um Expertenwissen über Informationssysteme geht, wirklich den Weg weisen können.

Die vorliegende Einführung lässt solche kritischen Fragen jedoch ebenso wenig laut werden wie Fragen nach dem Sinn und Zweck einiger dieser Neuerungen. Im Hinblick auf die in den letzten Jahren entstandenen, zumeist von Bibliotheken betriebenen Hochschulverlage wäre ja durchaus zu begründen, warum ausgerechnet wissenschaftliche Bibliotheken, deren Kernaufgabe laut Sühl-Strohmer heute wie eh und je in den Bereichen „Informationserschließung, Informationsstrukturierung und –präsentation sowie Informationsvermittlung“ (S. 22) liegt, sich plötzlich zu verlegerischer Aktivität berufen und legitimiert fühlen. Diese grundlegenden konzeptionellen und strategischen Fragen, die für Selbstverständnis und Programm der bibliothekarischen Praxis allerdings fundamental sind, werden nicht berührt.

Zu kurz kommen in diesem Werk nach Meinung der Rezensentin drei Themen: e-Learning, digitale Auskunft und Vermittlung von Informationskompetenz. Das für das wissenschaftliche Bibliothekswesen immer wichtigere Thema „e-Learning“ (Online-Tutorials, elektronische Semesterapparate etc.) wird auf nicht einmal zwei Seiten lediglich tangiert (S. 212 f). Die „Digitale Auskunft“ wird ebenfalls in äußerster Knappheit auf nur sechs Seiten abgehandelt (S. 216 ff), wobei wichtige Fragen wie etwa die nach der Qualität digitaler Auskunftsdienste gar nicht berührt werden. Dem Thema „Vermittlung von Informationskompetenz“ widmet der Autor zwar ein eigenes Kapitel (S. 242 - 253), beschränkt sich inhaltlich dann jedoch auf die Darstellung der konzeptionellen Grundlagen und auf einige Anmerkungen zu Theorie und Realität der Bibliothek als „Teaching Library“. Dabei fehlt nach Auffassung der Rezensentin jedoch der wichtige Hinweis auf das Konzept der „Learning Library“, das das der „Teaching Library“ ergänzt und neue Perspektiven für die informationspraktische Arbeit

wissenschaftlicher Bibliotheken im Bereich der Vermittlung von Informationskompetenz eröffnet.

Anschrift der Rezensentin:

Prof. Dr. Inka Tappenbeck

Institut für Informationswissenschaft

Fachhochschule Köln

Claudiusstr. 1

D-50678 Köln

E-Mail: inka.tappenbeck@fh-koeln.de